

# Das Aufeinanderprallen der Lebensweisen selbst erfahren

Von unserem Redaktionsmitglied  
CHRISTIANE MÜCKE

**Beeskow.** „Gert Loschütz ist von verhaltener Neugierde gewesen“, beschreibt Beeskows Burgdirektor Herbert Schirmer den scheidenden ersten Burgschreiber. Heute Abend wird Gert Loschütz nach einem halben Jahr Aufenthalt in der märkischen Kleinstadt seine Abschlußveranstaltung geben.

Wie hat es dem gebürtigen Genthiner, 1957 ging er mit seinen Eltern in den Westen, denn in Beeskow gefallen? „Unterschiedlich. Aber ich bin das halbe Jahr hiergeblieben, das sagt ja schon was.“ In dieser Zeit sind große Mengen an Notizen entstanden. Obwohl, wie Gert Loschütz berichtet, er am Anfang vorgehabt habe, in der Zeit auf der Burg an einem Roman weiterzuarbeiten: „Ich habe dann gemerkt, das daß nicht so einfach ist, und dann doch über Beeskow geschrieben.“

Ungefähr 80 Seiten seiner Notizen hat er bereits zusammengefaßt, was daraus einmal entstehen soll, weiß der Burgschreiber noch nicht genau. „Ich werde sehen, ob ein Buch über die Erfahrungen hier entsteht, mit dem Zurückkommen, der Suche nach einem Stück verlorene Heimat.“ Diese Suche sei für ihn, der heute in Frankfurt/Main lebt, einer der Gründe gewesen, nach Beeskow zu kommen. Gert Loschütz bezieht sich auf seinen Roman „Die Flucht“, aus dem er vor einem halben Jahr bei seiner Einführung in das Burgschreiberamt las. Darin wird die Geschichte einer Flucht aus der DDR geschildert, die Geschichte eines Erwachsenen, der nirgendwo mehr heimisch geworden ist und deswegen Reiseschriftsteller wird. Das Buch, so Loschütz, beschreibe die Sehnsucht nach der märkischen Landschaft. Interessiert hat den scheidenden Burgschreiber als heutigen „Wes-



**Für ein halbes Jahr** war die Burg Beeskow das Domizil von Gert Loschütz'. MOZ-Foto: Jur

si“ aber auch die deutsch-deutsche Thematik, das Aufeinanderprallen der beiden Lebensweisen. Wo liegen für ihn die Unterschiede? „Abgesehen von dem Größenunterschied bestehen sie in der Summe der Probleme, die mit der Wende gekommen sind, in den verschiedenen Erwartungshaltungen, die sich aus der unterschiedlichen Lebensweise herauskristallisiert haben.“ Er habe viele Dinge erfahren, die in Frankfurt/Main nicht zu erfahren gewesen seien. „Ich bin ja auch hergekommen, um zu sehen, wie lebt man hier, wie ist das sinnlich. Das kann man nur, wenn man sich eine Weile hier aufhält.“

Die unterschiedlichen Erfahrungen in den beiden deutschen Ländern hätten sich doch stärker bemerkbar gemacht, als er gedacht habe.

Ob sich denn von seiten der Burg die Erwartungen erfüllt hätten? Herbert Schirmer lacht: „Das wird sich heute Abend zeigen.“ Es sei jedenfalls sehr illusorisch gewesen, zu glauben, daß ein Burgschreiber nur über die Burg schreibt. Schließlich würde ja auch von den Keramikern im Atelierhaus der Burg nicht erwartet, daß sie ein Modell von der Burg anfertigten. Auf jeden Fall soll im nächsten Jahr, genau am 11. Juni, wieder ein neuer Burgschreiber in sein Amt eingeführt werden.

*Im Rahmen der Berlin-Brandenburgischen Buchwoche liest Gert Loschütz heute um 19 Uhr im Veranstaltungszentrum der Beeskower Burg aus seinen Notizen und diskutiert mit Burgdirektor Herbert Schirmer.*